

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 37 (1990)
Heft: 11-12

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Fachmann für Schutzraumbau, Prof. Dr. W. Heierli, Zürich, hält ausdrücklich fest, dass der Zivilschutz in seiner Wirksamkeit unabhängig von jedem Kriegsbild sein muss und damit auch je nach Bedarf bei Katastrophen jeglicher Art eingesetzt werden kann.

Die meisten dieser Anforderungen führen auf konkrete technische Massnahmen. Schwieriger ist das Problem der Nahrung: Der Mensch kann nicht sehr lange ohne eine genügende Nahrungsversorgung auskommen. Es ist die ernsthafte Frage nach dem Funktionieren der Versorgung im Kriegsfall zu stellen.

Gemeint ist die Versorgung unserer Bevölkerung mit Nahrung unter dem Einfluss von Waffenwirkungen, und nicht nur die wirtschaftliche Landesversorgung in Krisenzeiten ohne Einsatz von Waffen.

Weniger einfach als das körperliche ist das psychische Verhalten der Menschen zu beurteilen und auch vorauszusehen. Es zeigt sich immer wieder, dass sich der Mensch je nach der Phase ganz unterschiedlich zum Zivilschutz einstellt, das heißt je nachdem, ob Frieden herrscht oder ob man sich in einer Vorangriffsphase oder gar Angriffs-, Nachangriffs- oder Instandstellungsphase befindet.

In der Friedensphase

- verdrängt der Mensch die Möglichkeit des Ausbrechens von Kriegen,
- unterschätzt er seine eigene psychische Widerstandskraft,
- traut er den Schutzmassnahmen wenig zu.

Dies bedeutet, dass die Notwendigkeit von Massnahmen gegen Kriege in Zeiten relativen Friedens für viele schwierig einzusehen ist. Kommt es aber nach einem ersten Angriff zu weiteren Alarmen, so bezieht der Mensch den Schutzraum von sich aus und um so bereitwilliger, je höher er die Gefahr einschätzt und je besser der Schutzraum eingerichtet ist.

Entscheidend ist, dass sich der Mensch bei einem Angriff überraschend vernünftig verhält und sich an die neu entstandene Situation erstaunlich rasch anpasst. Diese Tatsache ist durch viele Kriegserfahrungen gut untermauert.

Der Zivilschutz hat zweifellos den menschlichen Eigenschaften noch mehr Rechnung zu tragen. Es ist eine alte Weisheit, dass unter dem Eindruck akuter Gefahr nach Schutz verlangt, dieser aber in Zeiten relativen Friedens rasch wieder als überflüssig betrachtet wird.

Man darf es sicher als eine Schwäche der Zivilschutz-Konzeption 71 bezeichnen, dass diesem Problem der Aufrechterhaltung des Zivilschutz-Willens in Zeiten relativen Friedens noch zu wenig Rechnung getragen wurde. Die Konzeption 71 entstand jedoch in den sechziger Jahren, mitten im Kalten Krieg – als das Bewusstsein der Gefahr viel ausgeprägter war als heute.

Einige Gedanken zur Behebung dieser Schwäche der Zivilschutz-Konzeption:

- Es braucht solange eine Gesamtverteidigung und damit auch einen Zivilschutz, wie es Waffenarsenale im heutigen, wenn auch wesentlich abgerüsteten Masse gibt. Eine rein zahlenmässige Abrüstung bedeutet sehr wenig, denn moderne Waffen leisten ein Vielfaches der früheren. Die atomaren Arsenale sind heute noch weit grösser, als dies für eine wirksame Abschreckung nötig wäre. Solange diese atomare Abschreckung ein wichtiger Teil der Strategie von Mächten bleibt, besteht immer eine gewisse Wahrscheinlichkeit des Einsatzes von Atomwaffen. Auch sind – vorläufig noch im aussereuropäischen Raum – Mächte entstanden, welche modernste Waffen besitzen und schon heute keine Hemmungen zeigen, zum Beispiel C-Waffen einzusetzen. Nur die völlige Abschaffung der Arsenale von A- und C-Waffen und eine weitgehende Elimination leistungsfähiger konventioneller Waffen könnten ein ausreichender Grund sein, auf eine Gesamtverteidigung zu verzichten. Der oft geäußerte Einwand, das Leben nach einem grösseren Krieg mit (A- oder C-Waffeneinsätzen) nicht mehr

lebenswert sei, geht an den Tatsachen eindeutig vorbei:

– Die Erfahrung zeigt, dass der Mensch auch unter schwierigsten Umständen willens ist, das Leben zu meistern.

– Fast allen Erfahrungen zufolge will und wird sich der Mensch im Kriegsfall schützen. Wir achten diesen Willen dadurch, dass wir heute die Gelegenheit schaffen, uns zu schützen.

– Wer sich in einem Krieg – auch einem Atomkrieg – wirksam schützt, hat grosse Chancen, nicht nur zu überleben, sondern auch weiterzuleben. Eine Sicherheit dafür gibt es zwar nicht. Aber Hiroshima und Nagasaki zeigen deutlich: Wer weiter weg vom Explosionspunkt war, hatte weniger oder keine Spätfolgen zu ertragen. Die Schutträume der Schweiz bewirken genau dies: dank ihnen ist der Mensch wie «weiter weg» vom Ereignis.

Weiter wird es heute argumentiert, es gäbe Dringenderes zu tun als einen Zivilschutz aufzubauen und zu unterhalten für ein Ereignis, das – wenn überhaupt – nur einmal in 100 Jahren auftritt. Es wäre zum Beispiel der Umweltschutz oder die Dritte-Welt-Hilfe vermehrt zu dotieren. Diesem Argument ist folgendes entgegenzuhalten.

• Der Umweltschutz ist primär dadurch zu fördern, dass alle den Konsum im weitesten Sinne reduzieren. Aus der Reduktion des Konsums und dessen gezielter Besteuerung werden genügend Mittel frei, um die Entwicklung umweltschonender Methoden einerseits zu fördern und andererseits bestehende Umweltschäden zu verringern. Gegenüber den gigantischen Mitteln, die es hier braucht und die auch tatsächlich frei werden, wenn man den Konsum drosselt, ist der Zivilschutz-Ausgabenposten sehr klein. □

NEUKOM

**Mobiliar für
Zivilschutzanlagen
und
Militärunterkünfte**

Beratung - Planung - Ausführung

H. Neukom AG
8340 Hinwil-Hadlikon
Telefon 01/938 01 01